



Joh 13,10 – Textkritik und Auslegung

Die Handschriftenüberlieferung von Joh 13,10 ist uneinheitlich; der Text ist schwierig. Philologie und Theologie sind seit ältester Zeit verschränkt.

1. Die meisten und ältesten Handschriften, darunter der Vaticanus (B), lesen:

Ὁ λελουμένος οὐκ ἔχει χρείαν εἰ μὴ τοὺς πόδας νίψασθαι, ἀλλ' ἔστιν καθαρὸς ὅλος.¹

„Wer gebadet ist, braucht nicht – ausgenommen die Füße – gewaschen zu werden, sondern ist ganz rein.“

Für den Langtext votiert Ludger Schenke in seinem Kommentar. Das Bild sei stimmig; denn wer aus der Bandenanstalt nach Hause geht, muss sich, weil er komplett gereinigt ist, die Füße waschen. In der Sache: Der Tod Jesu, der durch den Sklavendienst der Fußwaschung dargestellt wird, ist die Vollendung des reinigenden Wirkens Jesu während seiner irdischen Wirksamkeit vorstellen.

In der Alten Kirche, die im Osten den längeren Text las, wurde eine sakramentale Deutung favorisiert: Das Bad stehe für die Taufe (von der Jesus in Joh 3,3ff. mit Nikodemus spreche), die Fußwaschung dann für die Buße.²

- Der Vorteil der Deutung ist die Fundierung auf dem schwierigeren Text.
- Der Nachteil ist, dass der Gegensatz schwer zu verstehen ist.

¹ Noch länger ist der D-Text: „Wer gebadet ist, braucht nicht den Kopf gewaschen zu bekommen, nur die Füße, sondern ist ganz rein.“

² So *Pierre Grelot*, *L'interprétation pénitentielle du lavement de pieds*, in: *L'homme devant Dieu*. FS Henri de Lubac I, Paris 1963, 75-91.

2. Einige wenige Handschriften, darunter immerhin der Sinaiticus (Ⲱ), lesen

Ὁ λελουμένος οὐκ ἔχει χρείαν νίψασθαι, ἀλλ' ἔστιν καθαρὸς ὅλος·
„Wer gebadet ist, braucht nicht mehr gewaschen zu werden, sondern ist ganz rein.“

Diese Lesart präferieren die meisten Kommentatoren (Bultmann, Schnackenburg, Becker, Schnelle, Thyen, Wengst, Zumstein) – aus inhaltlichen, nicht aus philologischen Gründen

- Der Vorteil ist die problemlose Verständlichkeit. Der Vers passt genau zum falschen Vorschlag des Petrus, Jesus solle ihm die Hände und den Kopf waschen: Das Fußbad reicht.
- Der Nachteil ist die Schwierigkeit, die *lectio difficilior* zu erklären. Dass ein schwerer Text erleichtert wird, ist weit wahrscheinlicher als der umgekehrte Vorgang.

Diese Lesart haben auch Origenes und Tertullian. Sie deuten auf die Taufe.

3. Die schwierigere Lesart ist vorzuziehen.

- Im Bild:
Auch nach dem Vollbad macht man sich wieder die Füße schmutzig. Man lässt sie sich waschen, weil man ganz sauber ist.
- In der Sache:
Wer durch das Bad der Wiedergeburt, die Taufe, „ganz rein“ geworden ist, muss, um sich diese Reinheit zu bewahren, die Füße waschen lassen, heißt: die Schuld vergeben lassen, um durch Jesus zu Gott zu gelangen.
- Im Kontext:
Petrus braucht keine Wiederholung der Wiedergeburt, der er als gläubig gewordener Täuferjünger teilhaftig geworden ist, aber er bedarf mehr als andere der Vergebung, weil er – entgegen seinem Vorsatz – Jesus verleugnet. Während er sagt, für Jesus sterben zu wollen, muss gerade für ihn Jesus sterben.

Anders als Bultmann in seiner Kritik meint, ist dies keine Reinigung zweiter Klasse, sondern genau so unbedingt wie jene der Taufe „aus dem Wasser und dem Geist“ (Joh 3,5). Jesus geht den Weg zum Ende, weil die Seinen (nicht nur jene, die es werden sollen, sondern auch diejenigen, die es sind) der Vergebung der Sünden bedürfen.